

Editorial : liebe Leserin, lieber Leser

Autor(en): **Aeby, Pierre**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **PS-Info : Neues von Pro Senectute Schweiz**

Band (Jahr): - **(2005)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

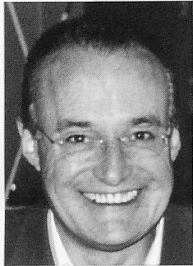
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Liebe Leserin, lieber Leser

Wir wissen es: Die Zahl der älteren Menschen nimmt (nicht nur in unserem Land) laufend zu. Doch diese Entwicklung muss keine Gefahr sein. Sie kann vielmehr zu einer Chance für unsere Gesellschaft werden, wenn wir sie wirklich ergreifen. Die älteren Menschen werden nämlich nicht nur zahlreicher: Sie leben zunehmend in einer guten körperlichen und seelischen Verfassung. So wohnen heute vier von fünf Menschen über 80 Jahren bei sich zu Hause und nicht in einem Alters- oder Pflegeheim. Zahlreiche Hinweise lassen vermuten, dass sich der Anteil der älteren Menschen, die in einer Institution untergebracht sind, in Zukunft stabilisieren wird.



Pierre Aeby

Heute geht es darum, neue Formen von Lebensräumen für ältere Menschen zu finden – solche Formen, die dem Wohnen zu Hause nahe kommen, und die dafür sorgen, dass diese Menschen Teil der Gesellschaft bleiben können. Zu diesem Ergebnis sind die Teilnehmerinnen und Teilnehmer einer Tagung zum Thema «Alt werden in der Stadt» gekommen, die im Februar an der Universität Neuenburg stattgefunden hat. Die Fachleute sind sich einig, dass eine alternde Gesellschaft viele positive Möglichkeiten in sich birgt. Dieses Wissen muss nun endlich in den Köpfen aller Bürgerinnen und Bürger ankommen.

Pierre Aeby

Stv. Direktor Pro Senectute Schweiz

Thema

Soziale Sicherheit verteidigen

Die alltäglichen Nachrichten scheinen zu belegen, dass der Sozialstaat in der Krise steckt. Was wäre aber, wenn es die Sozialwerke nicht gäbe? Die Geschichte der AHV zeigt, dass soziale Sicherheit auch in schwierigen Zeiten weiterentwickelt werden kann.

Kaum ein Tag vergeht ohne negative Meldungen: Die Ausgaben der Gemeinden für die Sozialhilfe steigen, weil sie sich um immer mehr Fürsorgefälle kümmern müssen. Der Trend zur Invalidisierung aus psychischen Gründen ist ungebrochen und sorgt dafür, dass die Defizite der Invalidenversicherung weiter wachsen. Wegen der demographischen Alterung nimmt die Zahl der Rentnerinnen und Rentner stärker zu als jene der aktiv im Berufsleben Stehenden. Die Folge davon ist, dass die Rechnung der AHV immer weniger aufgeht.

Wer diese Nachrichten zur Kenntnis nimmt, kommt notgedrungen zum Schluss, dass es mit der sozialen Sicherheit in unserem Land schlecht bestellt sein muss. So liegt es nahe, sich auf die allenthalben geführten Spar- und Abbaudiskussionen einzulassen: Was können wir uns noch leisten, worauf werden wir in Zukunft verzichten müssen?

«Gute alte Zeit»?

Diese negativen Tendenzen stellen jedoch nur eine Seite der gesellschaftlichen Wirklichkeit dar. Die andere Seite können wir erkennen, wenn wir uns auf ein gedankliches Experiment einlassen: Was wäre, wenn es die Sozialwerke nicht gäbe? Wir müssen lediglich ein knappes Jahrhundert zurückgehen, um einer Schweiz zu begegnen, die kaum so-